

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 17.

Neuenbürg, Samstag den 31. Januar

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung.

Der Vorstand der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt hat unter Bezugnahme auf die §§ 75 und 157—159 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes und die §§ 15—22 der Vollzugsverordnung vom 24. Oktober 1889 zu diesem Gesetz über die **Instruierung der Altersrentengesuche** nachstehende Vorschriften erteilt:

1) Es genügt nicht, wenn die Rentengesuche namens der Antragsteller vorgelegt werden; vielmehr sind sie stets von den letzteren selbst zu unterzeichnen.

2) Die anzuschließende (letzte) Quittungskarte des Versicherten muß so viele Beitragsmarken enthalten, als Wochenbeiträge für den Versicherungspflichtigen nach der Zeit der Anmeldung des Renten-Anspruches zu berechnen sind. Wenn z. B. der Rentenanspruch am 19. Januar d. J. (am Anfang der vierten Kalenderwoche) angemeldet wird, so sind vier Wochenmarken einzukleben, weil dem Versicherten vier Wochenbeiträge für die Zeit nach dem 1. Januar 1891 angerechnet werden.

3) Die Belege für den Rentenanspruch dürfen nicht in einem Aktenstück vereinigt werden, sondern sind je einzeln dem Gesuche beizufügen. Insbesondere ist auch die ständesamtliche Geburtsurkunde (der Taufschein) nicht auf dem Renten-gesuch selbst beizufügen, sondern besonders auszufertigen. Ebenso sind Zeugnisse verschiedener Arbeitgeber von einander zu trennen.

4) Aus den Arbeits- oder Dienstzeugnissen, welche sich auf die Zeit vor dem Inkrafttreten des Gesetzes (1. Januar 1891) beziehen, muß genau ersichtlich sein, wie viele Wochen der Versicherte in den Jahren 1888, 1889 und 1890 jährlich bei den einzelnen Arbeitgebern gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt war, und welchen Lohn oder Gehalt er in dieser Zeit pro Woche tatsächlich und nicht nur durchschnittlich bezogen hat, da bei der Rentenberechnung für die Zeit vor dem 1. Januar 1891 der tatsächlich seit dem 1. Januar 1888 bezogene Lohn oder Gehalt zu Grund zu legen und auf 141 Wochen zu reduzieren ist. Dabei ist zu beachten, daß für die Zeit vor dem 1. Januar 1891 nachgewiesene Krankheit oder Arbeitsunterbrechungen während eines dauernden Arbeits- oder Dienstverhältnisses zu einem bestimmten Arbeitgeber zwar für die Berechnung der 141 Wochen, während welcher ein Versicherter im Sinne des § 157 des Reichsgesetzes beschäftigt gewesen sein muß, nicht aber für die Berechnung der Rentensteigerung nach § 159 des Reichsgesetzes in Betracht kommen. Wenn z. B. ein Versicherter im Jahre 1888 50 Wochen in einem dauernden Arbeitsverhältnisse zu einem bestimmten Arbeitgeber gestanden, aber nur 40 Wochen gegen einen Wochenlohn von 12 Mark gearbeitet hat, und 10 Wochen krank war oder die Arbeit unterbrechen mußte, so werden ihm für das Jahr 1888 nicht 50×12 , sondern nur 40×12 Mark Jahresarbeitsverdienst berechnet, während die 50 Wochen bei Berechnung der 141 Wochen des Arbeitsverhältnisses im Sinne des § 157 des Reichsgesetzes voll gezählt werden.

Wenn für eine bestimmte Zeit nicht der Wochenlohn, sondern der Taglohn angegeben ist, so ist jedesmal zu bemerken, ob der Taglohn auch für die Sonntage bezahlt wurde.

5) Wenn der Lohn oder Gehalt in Geld und Naturalbezügen (freie Kost, Kleidung, Wohnung) besteht, so ist für die Zeit vor dem 1. Januar 1891 jedesmal der Wert der Naturalbezüge anzugeben, auch ist die Berechnung dieses Wertes vom Oberamt zu kontrollieren und zu begutachten.

6) Wenn bei Gemeindediensten oder sonstigen Anstellungsverhältnissen der Jahresgehalt gering ist, insbesondere nicht einmal ein Drittel des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter erreicht, so ist stets noch genau anzugeben, aus welchen Einkommensquellen der Gesuchsteller seinen Lebensunterhalt bestreitet, ob er etwa noch eigenes Vermögen besitzt, oder ein selbstständiges Gewerbe betreibt, oder ob er sonstige Lohnarbeiten verrichtet und welches Einkommen er seit dem 1. Januar 1888 aus solchen Betrieben oder Arbeiten bezogen hat.

7) Die Zeugnisse sind stets von der Ortsbehörde zu beglaubigen, wenn sie nicht von einer öffentlichen Behörde unter Beifügung des Dienstsigels ausgestellt sind.

Hienach haben sich die Ortsbehörden zu richten.

Den 29. Januar 1891.

Kgl. Oberamt.
Hofmann.

Revier Calmbach.

Werkstangen, Hopfenstangen und Rebstecken-Verkauf.

Am Samstag den 7. Februar 1891
morgens 11 1/2 Uhr

kommen auf dem Rathaus in Calmbach aus Distrikt I. Eiberg, Abt. Pflanzgarten, Bragensch, Sibbank, Rotherhol u. Weiserhol im öffentlichen Aufstreich zu klassenweisem Verkauf in meistens großen Losen:

Werkstangen: 40 I. Kl., 142 II. Kl.,
51 III. Kl., 7 IV. Kl.;
Hopfenstangen: 1451 I. Kl., 1962 II.
Kl., 309 III. Kl., 3972 IV. Kl.,
9853 V. Kl.;
Reisstangen: 6065 III. Kl., 5085 IV.
Kl., 6035 V. Kl.

Die Stangen — fast durchaus fichten — sind holzartenweise sortiert, von schöner, schlanker Qualität. Die Abfuhrgelegenheit ist günstig.

Auszüge für den Verkauf sind vom K. Kameralamt Neuenbürg zu beziehen.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar 1891
morgens 11 1/2 Uhr

kommen auf der Revieramtskanzlei zum öffentlichen Aufstreich:

Vom Scheidholz aus Distr. Meistern, Abt. Brennerau:

Rm.: 2 eich. Anbruch,
24 buch. „
1 tann. „
6 buch. Reispfengel,
1 gemischte Reispfengel.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.
Sontag

Großes Konzert

ausgeführt von der
Rastatter Musikkapelle
in den Räumen der Paul Lüh'schen Brauerei.

Gasthaus zur Wilhelmshöhe.

Sontag

Mekelsuppe

wozu freunds. einladet

Gust Wild.

Echt arabische

Gummikugeln

altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Husten, Halskatarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen u. von

W. Eichhorn & Cie.,
Ludwigsburg

sind in 1/2 Schachtel à 35 J.
1/3 " à 20 J

nur echt zu haben in Neuenbürg
bei C. Wüstenstein, G. Lustnauer; in
Calmbach bei Chr. Voger.

Dienstmädchen-Gesuch.

Für Küche und Wirtschaft ein kräftiges
solides Mädchen per sofort.

Freiburger Hof, Pforzheim.

Neuenbürg.

Es werden

700 Mark

auf 1. Hypothek von einem pünktlichen
Zinszahler bis 1. März aufzunehmen ge-
sucht. Zu erfragen bei der Redaktion.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

**Nerventstärkend, appetitan-
regend** wie kein anderes Abführmittel,
billiger als das billigste existierende (Kosten
nur etwa 1 Pfennig pro Tag) sind die
Zacharias-Pillen allgemein beliebt
wegen ihrer nachhaltigen, völlig schmerz-
losen Wirkung, frei von widerlichem Ge-
schmack, sehr angenehm zu nehmen. Keine
nachfolgende Erschlaffung des Magens.
In allen Apotheken um 90 J pro Schach-
tel. Garantiert unschädliches Hausmittel.

Formulare

zu Fehlanzeigen an die Kgl. Notariate
betr.

Inventur- und Teilungsgeschäfte
zu haben bei C. Meich.

Zwei Ziegen

hat zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein ordentliches

Küchenmädchen

wird bei gutem Lohn und sofortigem Ein-
tritt in eine Wirtschaft gesucht.

Wo sagt die Red. d. Bl.

Almer 4 pSt. Stadt-Anleihe von 1883.
Die nächste Ziehung findet im Februar statt.
Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pSt. bei
der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl
Rendburger, Berlin, Französische Straße 13,
die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro
100 Mark.

Litterarisches. Die Stände Württembergs,
ein Rückblick auf die Verfassungsgeschichte des
Landes, nebst einem biographischen Verzeichnis
sämtlicher Mitglieder beider Kammern, einen
Auszug aus der Verfassungsurkunde und aus
der Geschäftsordnung der Kammer der Abge-
ordneten von August Allgäuer, Verlag von
Emil Reinecke, 16 Format, sechzig Seiten,
Preis 50 Pfg.

Das äußerst handliche und praktische Büchlein
ist der erste Parlamentsalmanach, der über die
Württemberg. Ständekammern herausgegeben wird.
Die dem Schriftchen vorangeschickte, kurze Ver-
fassungsgeschichte und ebenso der Auszug aus
der Geschäftsordnung der zweiten Kammer sind
äußerst dankenswerte Zugaben. Der Parlaments-
almanach selbst gibt von den Mitgliedern der
beiden Kammern, größtenteils von den be-
treffenden Herren selbst dem Verfasser zur Ver-
fügung gestellte biographische Notizen.

**Sächsische Vieh-Ver sicherungs-Bank in
Dresden.** Diese als die größte und bestfundierte
aller deutschen Vieh-Ver sicherungs-Gesellschaften
bekannte Anstalt hat im verfloffenen 18. Ge-
schäftsjahre wiederum einen glänzenden Erfolg zu
verzeichnen. Das allseitige Vertrauen, welches
die Bank genießt, findet durch den bedeutenden
Zugang an neuen Versicherungen berechneten Aus-
druck. Gegen das Vorjahr hat die Prämien-
Einnahme, der Reservefonds, sowie die Prämien-
Reserve eine beträchtliche Zunahme erfahren.
Die berechtigten Schadenforderungen von über
650000 Mark wurden in voller statutarischer
Höhe prompt und konstant am Wohnorte der
Beschädigten ausgezahlt. Die Erhebung billiger
fester Prämien schließt jeder Nach- oder Zuschuß
absolut aus. In Folge der überaus günstigen
Finanzlage der Bank gestattet sie die Prämien-
zahlung in zinsfreien Raten, welches Verfahren
dem Viehbesitzer willkommene Erleichterung ver-
schafft. Hohe Behörden, Großgrundbesitzer und
Thierärzte haben dem gemeinnützigen Institut
hies Wohlwollen bewiesen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim (Nbg.) 29. Jan. Sams-
tag den 31. Jan. findet in Pforzheim
(alte Kuppel) wieder eine Gauversamm-
lung württembergischer und badischer Volks-
schullehrer statt. Als Redner ist von dem
Ortsausschuß Herr v. Wildenradt gewonnen
worden, der über das Thema: „Dichter
und Helden, Byron und Körner“ sprechen
wird.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 28. Jan. An seinem Ge-
burtstage hat Kaiser Wilhelm II. an
einige Minister hohe Orden verliehen, die
als Zeichen persönlichen Vertrauens und
Wohlwollens gelten müssen. Daß der
bürgerliche Finanzminister Dr. Miquel den
höchsten Orden nach dem Schwarzen Adler-
orden erhalten hat, kann bei der hohen
Wertschätzung, die der Kaiser stets für
diesen kenntnisreichen Mann bezeugt hat,
nicht weiter Wunder nehmen. Bemerkens-
werter und politisch wichtiger ist die Ver-
leihung des Sterns der Komture des
Königlichen Hausordens von Hohenzollern

an den gleichfalls bürgerlichen Minister
des Innern Herrfurth. Damit wird wohl
am wirksamsten das jüngst von gewisser
Seite verbreitete Gerücht widerlegt, daß
die Stellung dieses Ministers, der einzelnen
Kreisen von vornherein ein Dorn im Auge
war, ernstlich erschüttert sei. Von den
sonstigen Auszeichnungen verdienen noch
zwei besondere Erwähnung. Dem vielge-
nannten Dr. Hinzpeter, der wiederum auf
ausdrückliche Einladung zur Geburtstags-
feier des Kaisers von Viesfeld herge-
kommen ist, wurde eine hohe Klasse des
hohenzollernischen Hausordens verliehen —
der beste Beweis, daß der Einfluß des
ehemaligen Kaiserlichen Erziehers, wober
die Ansichten bekanntlich weit auseinander-
gehen, unvermindert fortbesteht.

Berlin, 25. Jan. Wie man hört,
steht es jetzt fest, daß Kaiser Wilhelm
den diesjährigen großen österreichischen
Manövern, die zwischen Wien und der
deutschen Grenze stattfinden sollen, bei-
wohnen wird.

Berlin, 29. Jan. Aus bester Quelle
wird bestätigt, daß eine Ermäßigung
des Getreidezolls auf 3 1/2 M. deut-
scherseits in den Verhandlungen mit Oester-
reich zugestanden wurde.

Berlin, 29. Januar. Die Berichte
Wismanns über die Emin-Pascha-
Angelegenheit sind soeben bei dem
Auswärtigen Amt eingetroffen.

Berlin, 29. Jan. Es bestätigt sich,
daß Dr. Peters zum Stellvertreter des
Gouverneurs Herrn v. Soden in
Ostafrika in Aussicht genommen,
vielleicht schon ernannt ist und sich mit
Herrn v. Soden in einige Wochen nach
Afrika begeben wird.

Berlin, 29. Jan. Der Abgeordnete
Winthorst stürzte gestern Abend beim
Verlassen der Sitzung der Volksschul-
kommission die Treppe hinunter und wurde
im Gesichte blutend aufgenommen. Man
sagt, es liege indessen keine erhebliche
Verletzung vor!

Seit 1888 hat sich die Zahl der pen-
sionierten Generale der Infanterie
und Kavallerie um 26, der Generalleuten-
anten um 25, der Generalmajors um 44,
der Obersten um 18, der Oberstleutenanten
um 63, der Majors um 96, der Haupt-
leute und Rittmeister um 134 vermehrt.
Im ganzen beträgt der Zuwachs 414
Pensionierungen in diesen Stellen. Die
Schlagfertigkeit der Armee ist durch die
Verjüngung gehoben, auch die pensionierten
Offiziere stehen dem Heer im Kriegsfall
zum größten Teile zur Verfügung.

Prof. Koch soll gegenüber griechischen
Ärzten, welche in Berlin das neue Heil-
verfahren studierten, geäußert haben, zur
Heilung der Schwindsucht sei außer seiner
Lympe auch ein entsprechendes Klima er-
forderlich. Kein Land der Erde aber biete
so viele geeignete Plätze zur Errichtung
von Heilanstalten für Lungenkranke, als
Griechenland. Korfu, Sante, Aegina,
Poros und andere der griechischen Inseln
seien fast von der Natur bestimmt, die
Heilstätten für die Lungenkranke aller
Länder zu werden. Griechenland könnte
dadurch, daß es derartige Heilstätten auf
seinen Inseln errichte, von wo aus die
Gefahr einer Ansteckung sehr gering sei,
der gesamten Menschheit eine große Wohl-

that erweisen, und die
Staaten würden sich
auch materiell unter

Württemberg.

Stuttgart, 28.
Jan. bei 33. MW.
des königlichen
Weissen Saale) ein-
reden statt, zu welch-
und die hier anwe-
mten Einladungen
dieser Gelegenheit
gerichtete elektrische
Spiegelsalvete zur
Die heute abend
Probe ist zur vollst-
ausgefallen.

Stuttgart, 29.
d. J. ab wird der
zwischen Heilbronn
zwischen Stuttgart,
lingen, Ludwigsbur-
seits und Mannheim
von den öffentlichen
Ravensburg und
Pforzheim und M.
Sprechgebühr von
Einführung des ern-
Mannheim erfolgt
die Sprechzeit in
durchgängig 3 Min-
lehr mit Pforzheim

Mit Genehmigung
Königs wird die
grammgebühr i-
lehr auf 5 J für
Kindesgebühr von
gramm mit Wirt-
d. J. ab verfügt.
der Telegraphenord-
vom 1. Juli 1886,
gebühr auf 6 J für
Mindestbetrag von
gramm festgesetzt
nannten Zeitpunkt
ändert: „Für das
wird auf alle
Deutschlands eine
jedes Wort, minde-
von 50 J erhoben
§ 10 der Telegraph-
stehende Fassung:
gramm wird dem
15 J für das Wo-
Betrag von 1 M.
§ 9“.

Die Verwa-
der württ. Kam-
durchgeraten und
mung mit sehr
genommen worden.
Standesherrn wird
in die Beratung
eintreten und die
wenig Sitzungen be-
Oberhause unnötig
auf die Regierung

Der landwirts-
Ulm hat in einer
genommenen Reso-
dem Reichstagsabg-
vollständiges Mi-
erteilt, daß er im-
trag Richter über
Kornzölle sich en-
rechtigten Interesse

hat erweisen, und die übrigen europäischen Staaten würden sicherlich ein solches Werk auch materiell unterstützen.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Jan. Morgen abend findet bei S. M. in der Spiegelgalerie des königlichen Schlosses (neben dem Reigen Saale) ein Galadiner zu 37 Gedecken statt, zu welchem sämtliche Minister und die hier anwesenden fremden Diplomaten Einladungen erhalten haben. Bei dieser Gelegenheit wird auch die neuerrichtete elektrische Beleuchtung in der Spiegelgalerie zur Anwendung kommen. Die heute abend damit vorgenommene Probe ist zur vollständigen Zufriedenheit ausgefallen.

Stuttgart, 27. Jan. Vom 1. Febr. d. J. ab wird der telephonische Verkehr zwischen Heilbronn und Pforzheim, sodann zwischen Stuttgart, Ulm, Ehlingen, Reutlingen, Ludwigsburg und Gmünd einerseits und Mannheim andererseits, endlich von den öffentlichen Telephonstellen in Ravensburg und Friedrichshafen nach Pforzheim und Mannheim je gegen die Sprechgebühr von 1 M. zugelassen. Die Einführung des erweiterten Verkehrs mit Mannheim erfolgt zunächst versuchsweise; die Sprechzeit in diesem Verkehr beträgt durchgängig 3 Minuten, diejenige im Verkehr mit Pforzheim 5 Minuten.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird die Ermäßigung der Telegrammgebühr im innern württ. Verkehr auf 5 J für das Wort und auf die Mindestgebühr von 50 J für ein Telegramm mit Wirkung vom 1. Februar d. J. ab verfügt. Der Absatz I des § 9 der Telegraphenordnung für Württemberg vom 1. Juli 1886, wonach die Telegrammgebühr auf 6 J für das Wort mit einem Mindestbetrag von 60 J für das Telegramm festgesetzt ist, wird von dem genannten Zeitpunkt ab wie folgt abgeändert: „Für das gewöhnliche Telegramm wird auf alle Entfernungen innerhalb Deutschlands eine Gebühr von 5 J für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 50 J erhoben.“ Der letzte Satz des § 10 der Telegraphenordnung erhält nachstehende Fassung: „Für dringende Telegramme wird demnach eine Gebühr von 15 J für das Wort, mindestens aber der Betrag von 1 M. 50 J erhoben (vergl. § 9).“

Die Verwaltungsreform ist in der württ. Kammer der Abgeordneten durchberaten und auch in der Endabstimmung mit sehr großer Mehrheit angenommen worden. Die Kammer der Standesherrn wird anfangs nächster Woche in die Beratung der Verwaltungsreform eintreten und dieselbe wahrscheinlich in wenig Sitzungen bewältigen, da in unserm Oberhause unnötige Reden und Sticheleien auf die Regierung nicht vorkommen.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Ulm hat in einer nahezu einstimmig angenommenen Resolution letzten Sonntag dem Reichstagsabgeordneten Hähnelein ein vollständiges Mißtrauensvotum darüber erteilt, daß er im Reichstag bei dem Antrag Richter über die Aufhebung der Kornzölle sich entschieden gegen die berechtigten Interessen der Landwirtschaft be-

treibenden Wähler ausgesprochen habe. Gleichzeitig erklärte die Plenarversammlung des genannten Vereins, dessen Mitglieder aus lauter mittleren und kleinen Bauern bestehen, die Aufrechterhaltung der Lebensmittelzölle als unumgänglich notwendig für die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft. — Bezeichnend ist auch das Verhalten des Reichstagsabgeordneten Kercher für den vierten württ. Wahlkreis im Reichstag anlässlich des eben erwähnten Antrags Richter. Schultheiß Kercher hatte durch sein Wahlomite erklären lassen, er werde ganz entschieden für Beibehaltung der Getreide- und Weinzölle eintreten. Als es zur Abstimmung über den bekanntlich mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit abgelehnten Antrag Richter kam, war Kercher nicht anwesend und offenbar durch die Parteileitung abkommandiert worden. So hält man seine den Wählern gemachten Versprechungen.

Stuttgart, 29. Jan. Der langjährige Prokurist der Firma Gebr. Rauch in Heilbronn (Papierfabrik) Herr H. Sigel war gestern mit seiner Frau und Kindern hiehergekommen, um den Geburtstag seines Schwiegervaters festlich zu begehen. Im Interesse seiner Berufspflichten wollte er abends 7 Uhr nach Heilbronn zurückkehren. Er scheint sehr rasch nach dem Bahnhof gegangen zu sein und auf der Fahrt zwischen hier und Feuerbach machte ein Herzschlag dem Leben des noch in den besten Jahren stehenden Mannes ein jähes Ende.

Oesterreich.

Das österreichische Ministerium Taaffe hat sich zu einem großen Entschlusse aufgerafft, indem es den Reichsrat auflöste und für Anfang März Neuwahlen ausschrieb. Graf Taaffe hat sich in letzter Zeit sehr bedeutend der deutsch-liberalen Partei genähert und möchte durch die Neuwahlen erfahren, ob sich unter Ausschluß der Jungzechen und anderer unzuverlässiger Elemente der seitherigen Regierungsmehrheit im Reichsrat, eine sichere Regierungsmehrheit mit Einbeziehung der Deutsch-Liberalen bilden läßt oder nicht. Auch der böhmische Landtag soll demnächst aufgelöst werden. Der Tyroler Landtag dürfte ein gleiches Schicksal erfahren, nachdem ihn die Regierung Knall und Fall vertagt hat, weil sie nicht dulden konnte, daß ein Antrag der Welschtyroler auf möglichste Unabhängigkeit der italienisch sprechenden Südtiroler zur Verhandlung gelange.

Ausland.

Die französischen Minister, viele Generale und hohe Staatsbeamte sind am Montag abend auf der deutschen Botschaft in Paris zur Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers erschienen, auch das diplomatische Korps, worunter der russische Botschafter Baron Mohrenheim. Zu großes Gewicht darf man diesem Höflichkeitsakt der französischen Minister und Generale nicht beilegen; denn die deutsche Kolonie in Paris, welche in einem besonderen Total Kaisers Geburtstag feierte, konnte eine französische Musikkapelle hiezu nicht bekommen, da die Pariser Musiker den Druck der öffentlichen Meinung zu fürchten haben.

Der Pariser Siecle ist äußerst entzückt über die angekündigte Verlobung der Prinzessin Louise von Orleans mit dem Prinzen Alphonse von Bayern. Es sei schade, daß Molke keinen Sohn zu verheiraten habe, dann könnten die Orleans der jungen Gattin die vierzig der Republik nach dem Krieg abgepreßten Millionen als Mitgift geben. Der Graf von Paris sei schon ein Medlenburger, er habe dies aber nicht ändern können. „Von einem Deutschen abzustammen, ist ein Unglück, wenn man Franzose ist; aber seine Tochter mit einem Deutschen zu verheiraten, ist Pflichtvergessenheit.“

Die Russen bauen mit größter Beschleunigung eine neue strategische Eisenbahn von Kowel nach Dombrowiza, um von der Weichselbahn eine neue Verbindung nach der Westgrenze zu bekommen. — Die Kavallerie-Reserve-Cadres werden um je eine (vierte) Abteilung vermehrt.

In Holland ist durch einen Erlass der Regierung der Impfwang aufgehoben worden. Unter den entscheidenden Gründen, die diesen Schritt veranlaßt haben, wurde angeführt, daß auch bei der sorgfältigsten Handhabung der Kuhpockenimpfung und der Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln traurige Folgen der Impfung sich nicht vermeiden lassen; zudem sei dieselbe keineswegs ein unbedingt sicheres Schutzmittel gegen die Pocken, weshalb es besser sei, den Staatszwang aufzuheben und sie der Verantwortlichkeit des Einzelnen zu überlassen. Nach diesem Vorgang und nach der Entscheidung des Reichsgerichts in dem berühmten Impfprozeß darf man gespannt sein, welchen Erfolg der namentlich von Norddeutschland angeregte Vitischriftensturm gegen den Impfwang im Reichstag haben wird.

Miszellen.

Um eine Grafenkrone.

Von M. Mosbach.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wochen waren seitdem vergangen; schon war der erste Reif gefallen, und hatte den zarteren Blumen durch seine kalte Umarmung den Tod gebracht. Die Blätter der Bäume und Sträucher waren rot und gelb gefärbt, ein deutliches Zeichen, daß das Leben in der Natur allmählich zu ersterben beginne. Noch beschien aber die Herbstsonne eine liebliche Landschaft. Es war einer jener wundervollen Septembertage, die ebenso das Herz des Menschen entzücken und erheben als an die Vergänglichkeit des Irdischen erinnern. Auch die Gräfin versenkte sich in den Anblick dieser farbenprächtigen Welt, die sich im Strome so herrlich wieder spiegelte. Sie hatte heute zum erstenmale seit langer Zeit ein Buch zur Hand genommen, um zu lesen, und sich damit auf die Terasse gesetzt. Nun aber hatte es der schöne Nachmittag ihr angethan und lenkte ihre Blicke und Gedanken beharrlich von ihrem Buche ab. Wehmütig blickte sie über die Landschaft hin, und ein tiefer Schmerz erfaßte ihre Seele. „Wie lange werde ich euch noch schauen, ihre herrlichen Auen und dich, du lieber schöner Strom. Mußte

ich dich in aller Deiner Herrlichkeit noch einmal sehen, damit ich dich nie mehr vergessen kann! Eine Ahnung sagt mir, daß der Abschied nicht mehr fern ist. Wie das schmerzt! Ich hätte bei meinem Einzug nie geglaubt, daß mir Espendorf so ans Herz wachsen würde. Freilich damals war alles noch so ganz anders! wie todeswund war mein Herz, heute ist es beinahe vergessen; Vergessen — ha! Und ihre Gedanken gingen abermals durch. Sie sah einen großen, schönen Mann auf sich zukommen; sein dunkles Auge ruhte forschend auf ihr; sie sah wie er sie verfolgte. „Nein, nein, nur jetzt nicht, jetzt nicht diese Gedanken! Zu was diese Weichlichkeit? Sie hilft ja doch nicht weit, und Du mußt mit festem Schritt der Zukunft entgegensehen; sie bringt noch so manchen harten Kampf, den du auszufechten hast.“

„Und nimmt nicht alles ein Ende, wenn auch nicht so rasch wie der Abendsonne Glanz?“ Mit Schmerz dachte sie an ein langes Leben ohne Freude und Glück, an ein Leben, das nur der Pflicht und der Arbeit gewidmet war. Wohl hatten diese drei letzten Jahre auch nur Mühe und Arbeit für sie gehabt, aber es war doch etwas ganz anderes gewesen! Der Abend hatte immer ihr gehört und hatte sie nicht tausend Sachen gehabt, die Aug und Herz erfreuten! Das wird jetzt alles vorüber sein! Die Dämmerung war unterdessen beinahe hereingebrochen, und die junge Frau wandelte nach den Wirtschaftsgebäuden zu. Als sie alles in Augenschein genommen hatte, machte sie ihrem Reitpferd das allein einen Stall hatte, noch einen Besuch und fütterte es mit Zuckerstücken, während sie ab und zu sein glänzendes Fell streichelte. „Ja, ja, armer Max“, redete sie das Tier an, „dir wird es schlecht gehen! Wer wird dir künftig Zucker bringen, und wie bald wirst du zu gemeinen Arbeiten verwendet werden! Ja, ja, dann wird dein Fell seinen Glanz verlieren!“ Und als ob es der Schelm verstanden hätte, legte er sanft den Kopf auf ihre Schultern und wieherte. Der jungen Frau aber liefen die hellen Thränen über die Wangen, zum erstenmale seit langer Zeit. —

Als sie eine Viertelstunde später in ihrem Zimmer ankam, fand sie Lise in größter Aufregung. „Der Herr Graf ist angekommen mit vielen Herren; morgen soll große Jagd abgehalten werden. Es geht alles drunter und drüber, gnädige Frau. Der alte Bernhard war schon zweimal da und wollte die Frau Gräfin sprechen.“

„Der Arme,“ murmelte die Gräfin; „ich kann ihm diesmal nicht helfen.“ Dann setzte sie sich an den Schreibtisch, schrieb einige Zeilen, steckte sie in ein Couvert und verschloß es. „Uebergieb dies dem Oberförster, ich erwarte keine Antwort. Du brauchst dann nicht mehr hereinzukommen; ich will nicht mehr gestört sein, von niemand, hörst Du?“

„Aber gnädige Frau haben ja noch nicht zu Nacht gespeist,“ wendete das Mädchen schüchtern ein, während es besorgt die Herrin ansah.

„Ich danke, ich fühle mich nicht wohl,

und Fräulein Alara soll in ihrem Zimmer serviert werden.“

Dann hörte Lise noch, wie die Gräfin die Thüre zu ihrem Salon verschloß, und später als sie kam, war alles still. „Sie ist zur Ruhe gegangen,“ dachte Lise; wahrscheinlich ist sie müde, oder will sie dem Grafen nicht mehr begegnen.“ Es war unter der Dienerschaft längst kein Geheimnis mehr, daß etwas zwischen dem Grafen und der Gräfin stand, das nicht zu übersteigen sei; und Mutmaßungen wurden genug gemacht, jedoch meist zu Gunsten der jungen Frau.

Elf Uhr war längst vorüber. Die meisten der angekommenen Gäste hatten sich zur Ruhe begeben. Nur der Herr des Schlosses konnte diese Ruhe nicht finden. Aufgeregt lief er in seinem Zimmer auf und ab, unverständliche Worte murmelnd. Dann rief er hastig die Thüre, die aus den Balkon führte, auf und ein Ruf des Entzückens entfuhr seinen Lippen. Die ganze Landschaft war vom silbernen Mond übergossen, und die Wellen des Rheines sahen geradezu märchenhaft aus. Doch was war das? Träumte er denn oder war er in einem Zauberbann gefangen? Hastig fuhr er sich über die Stirn. Doch nein, jetzt sah er deutlich, wie sich die Gestalt emporrichtete im weißen Kleide und jetzt, was war das? Wie Gold rollte es über ihren Nacken.

Der Graf konnte einen kleinen Schauer nicht unterdrücken, der ihn umfaßte. War denn die jagenhafte Lorelei lebendig geworden? Jetzt konnte er auf einmal einen Kahn erblicken, und wenn er sich nicht täuschte, sah er genau so aus wie der, der Gräfin. Das Ding war immer interessanter, dachte er bei sich. Blötzlich sah er wie eine dunkle Gestalt die Arme um die helle schlang und sie zu sich niederzog. Dann war leider der Mond plötzlich hinter einer Wolke verschwunden und damit die räthelhafte Erscheinung den Augen des Grafen entrückt. Wie versteinert stand dieser da; er meinte noch immer, jeden Augenblick müsse ein Hilferuf erschallen, und doch konnte er sich nicht von der Stelle bewegen. Statt dessen hörte er einen wunderlichen Gesang, der ihn bald an den Vollklang einer Glocke erinnerte, bald an das sanfte Wehen einer Aeolsharfe. „Weh, daß wir scheiden müssen, laß Dich noch einmal küssen — Fahr' wohl, mein armes Lieb.“ — „Fahr' wohl, mein armes Lieb,“ zitterte es nochmals durch die laue Nachtluft; dann war alles wieder still. Aber das Traumhafte war jetzt für den Grafen verschwunden. Er hatte genau gehört, wie beim letzten Satz eine Männerstimme eingefallen war, und dadurch wurde seine Neugierde erst recht erweckt. Mit raschen aber leisen Schritten ging er in die untere Etage, um von dort auf die Terrasse zu gelangen. Zu seinem größten Verdruß hatte Friedrich schon abgeschlossen. Der Graf dachte nicht daran, daß es nächstens schon Mitternacht sein müsse. Doch half er sich schnell über die Verlegenheit hinweg, indem er sich durchs offene Fenster schwang. Rasch wollte er zum Strome abwärts steigen als er in der Ferne ein Rascheln der Blätter vernahm. Und richtig, sein Ohr hatte ihn nicht getäuscht,

er sah, wie sich zwei Gestalten dem Pforte zubewegten. Vorsichtig folgte er der Richtung, die die beiden Unbekannten eingeschlagen hatten, nur daß er innerhalb der Parkmauer sich vorbeugte, während die andern auf der Außenseite gingen. Jetzt waren sie beim ersten Pforten unterhalb der Anlagen angekommen. Rasch, es wurde geöffnet, und die beiden schlugen den Weg dem Schlosse zu ein. Rasch trat der Graf ins nächste Gebüsch, um nicht bemerkt zu werden. Aber da zwei kamen nur eine kurze Strecke auf ihn zu; dann traten sie links ab und verschwanden in einem der Laubgänge. Erst geraume Zeit später konnte der Graf folgen; da der inzwischen wieder zum Vorschein gekommene Mond sein verträgliches Licht heller als je scheinen ließ. Aus diesem Grund mußte er auch, um nicht bemerkt zu werden, einen großen Umweg machen. Endlich war es ihm gelungen, in die Nähe des Paares zu kommen, das gerade wie es ihm vorkam sich zu verabschieden anschickte. Denn er hörte deutlich, wie die Männerstimme sagte: „Also meiden sollen wir uns in nächster Zeit? Ich sehe wahrhaftig keinen Grund ein; was geht mich der Graf an?“ Er wollte weiter sprechen; aber die weibliche Gestalt schlang plötzlich ihre Arme um seinen Hals und bedeckte seinen Mund mit Küffen. „Leo, ich bitte Dich,“ — weiter kam die weiche Stimme nicht; denn in demselben Moment stürzte eine lange Gestalt fast zu ihren Füßen in den Sand, und mit leisem Aufschrei entfernte sich das verliebte Paar.

(Fortsetzung folgt.)

(Was alles von der Eisenbahn verlangt wird.) Folgende nette Zuschrift lief dieser Tage bei einer Station des Jagdkreises ein:

„Hö. wü. Gütterbanhof Gl.
Schreiben Sie mir Andwurd wen die das ichs wais zu hohlen, weil komt für mich eine Kiste, also wi es kommt bitte klaid schreiben, es kan klaid komen. Auch erst in 8 Dag. Das die Karte gültig nicht ferlegt wirth.“

Hoch Achtungsfolst R.
Bite an mich Joseph R. in U.
Operamt Gralsheim
schicken.
A. Gr.“

(Allgemeines Wehrgefeß.) Richter: „... Zugegeben, der Michel hat Ihnen zuerst eine Ohrfeige gegeben, trotzdem hatten Sie kein Recht, ihn so jämmerlich zu prügeln — Sie konnten ihn ja verklagen!“ — Angeklagter: „Ja er lauben S', für was haben wir denn nachher das allgemeine Wehrgefeß?“

Logogryph.

Mit H liegt's in Westfalenland,
Mit D beschützt es Rent' und Land,
Mit R zeigt es wohl Bahn an Bahn,
Mit S schaut es gar sanft dich an.

Mit H braucht's mancher Handwerksmann,
Mit D giebt's eine Höhe an,
Mit Z hüll' ich ganz warm dich ein,
Mit n dagegen giebt sich's fein.

Redaktion, Druck und Verlag von Chrn. Nech in Neuenbürg.

Anzeige

Nr. 18.

Erscheint Dienstag,
im Bezirk vierteljährlich.

An die Orts- Arbeiter - Vereine Organe der und der Bezirks- Ver...

Man hat die
daß trotz mehrfacher
wertung der Markt-
Altersversicherung
und die Organe
unter unrichtig e
Marken außer der
der Einklebung n
oder durch Stemp
wertet“ beigefügt.

Es wird daher
gehen, daß seitens
auf die Marken n
Nebung gesetzt wer
Zeichen unzulässig
Die endliche B
Vorchrift wird be
Den 31. Janu

Neu Bekan

In dem Sta
Keller in Gräfenk
Klauenfeuche ausg
Seuche daselbst in
Friedrich und Jak
Gottfried Glauner
Unterlengenhardt
Den 30. Janu

Konkn

In dem Kon
Vermögen des entr
Wader, Schreiner
Abnahme der S
walters, zur Erhe
gegen das Schlu
Verteilung zu be
ungen der Schlu
Dienstag dem
nachm
vor dem Rgl. A
stimmt.

Neuenbürg de
Gerichtsschreiber
Ei